

Da aber oftmals dann das Berufsfeld im Betrieb als „Exot“ das Dasein rechtfertigen muss, sind die Vernetzung und der persönliche Austausch ganz besonders wichtig. Dazu gibt es im BDS die Arbeit in den Regionalgruppen, die auch seitens des Vorstands persönlich betreut werden.

Zum ersten Termin am 27. März um 19:00 Uhr im Café Hauptwache sollen Ideen und Wünsche für das Jahr gesammelt und geplant werden. Zu diesem Termin wird auch der Vorstand des BDS anwesend sein, um die Aufgaben und Ziele des Verbandes vorstellen und diskutieren zu können.

Eingeladen sind aber zum Termin nicht nur Mitglieder des BDS, sondern auch Interessierte an den fachlichen und verbandsinternen Inhalten.

Kontakt:

Katrin Johanna Kügler

E-Mail: [katrin.kuegler@bds-soz.de](mailto:katrin.kuegler@bds-soz.de)

Peter Stumm

E-Mail: [peter.stumm@bds-soz.de](mailto:peter.stumm@bds-soz.de) gemütliche Beisammensein

## ■ **Veranstaltungen zur Berufsfeldorientierung**

**Bitte schauen Sie auch auf die ständig aktualisierte Terminseite unserer Website unter: <http://www.bds-soz.de/content/view/122/141/>**

## ■ **Buchrezensionen**

**Dietl, Markus: Mobbing im Heim. Gewaltfreie Lösungswege**  
Springer VS Wiesbaden, 2015. – ISBN: 978-3-658-06250-7;  
ISBN: 978-3-658-06251-4 (eBook)

Rezension von Annette Alberer-Leinen

Markus Dietl geht in seinem Buch „Mobbing im Heim“ sehr detailliert auf das Thema Mobbing und mögliche gewaltfreie Lösungswege hinaus aus der Problemzone „Mobbing“ ein. Er erläutert, was Mobbing ist, wie es entsteht, wie es die Beteiligten belastet und welche Wege herausführen können.

Aus dem Inhalt:

In Kapitel 3 geht der Autor sehr genau auf Lösungswege, so z. B. die gewaltfreie Kommunikation, ein. Folgende Elemente werden erarbeitet:

1. Element: Beobachten statt bewerten
2. Element: Fühlen statt denken
3. Element: Bedürfnisse erkennen statt Strategien folgen
4. Element: Bitten stellen statt fordern

Abschluss bildet hier „Die Position des Anderen einnehmen“.

Weiterhin geht er auf „Mobbing-Glaubenssätze ändern“, „Wenn es an Empathie mangelt“ sowie „Lässt sich mit Medizinethik Patienten-Mobbing stoppen?“ ein.

Diese Aussage aus diesem Kapitel möchte ich hervorheben:

„Der Schlüssel des Miteinanders ist Mitgefühl mit uns und mit anderen. Es mag paradox klingen, doch Menschen sind wirksam, wenn sie zuhören.“

In Kapitel 4 „Bedürfnispolitik: Von der Mobbingkultur zur Partnerkultur“ bezieht sich der Autor z. B. auf Manfred Max-Neef, der den Begriff der „Barfuß-Ökonomie“ geprägt hat, der besagt, „die Probleme zusammen mit den Leuten lösen.“ Der Autor weist darauf hin, dass „besonderes Augenmerk auf die Bedürfnisse isolierter Gruppen am Rande unserer Gesellschaft zu richten“ sei. „Also auf Alte, Kranke, Behinderte, Drogensüchtige. Vor allem wenn sie keine Angehörigen mehr haben, die sich, um sie kümmern.“ Auch seine Ausführungen zum Aufbau einer Partnerkultur halte ich für sehr wichtig – ich denke, diese Tipps sind für jeden wichtig, der mit zu pflegenden Personen zu tun hat, egal ob privat, ambulant oder stationär. „Hilfsbereitschaft ist in allem Gesellschaften Teil des menschlichen Zusammenlebens. Wer allerdings in einer Mobbingkultur lebt, kann den Eindruck bekommen, dass Ausgrenzung zu unserer menschlichen Natur gehört. Dieser Eindruck ist falsch! Denn Ausgrenzung drückt immer innere Not aus.“ Kurz geht der Autor in diesem Kapitel auch darauf ein, dass es für überlastete Angehörige wichtig sein kann, die pflegende Person in ein Heim zu geben und dass es „keine schlechten Bedürfnisse“ gibt. Hier plädiert er für „eine ganzheitliche Bewertung. Gut-Böse-, Täter-Opfer-Denken greifen zu kurz.“

In Kapitel 5 ergänzt er seine Ausführungen mit „Praxisbeispielen mit gewaltfreien Versorgungskonzepten.“ Dies sind:

„Auf dem Weg zur einfühlsamen Familie“, „Teilhabe für Schmerzpatienten“ und „Zu Hause sterben“.

Hier plädiert der Autor sehr für „gewaltfreie Versorgungskonzepte“ und geht auf Familie, SAPV und Hospiz ein, um ein zu Hause sterben möglich zu machen. „Menschen wollen ihr Leben zu Hause und nicht im Heim verbringen. Dies trifft auch zu, wenn sie angeblich auf einer Station besser versorgt sind.“

Aus privaten Erfahrungen mit Heimen empfinde ich die Einstellung des Autors zu Heimen pauschal als zu negativ. Die angesprochene Problematik ist sehr bedeutsam,

es gibt diese Mobbing-Problemzonen in Heimen, doch habe ich auch gute Heime kennengelernt, in denen sich die Bewohner wohl fühlen und positiv entwickeln. Die erläuterte Problematik des Mobbings sehe ich ähnlich bedeutend für den ambulanten, häuslichen Pflegebereich, da auch zu Hause ähnliche Situationen im Bereich der Pflege durch z. B. überforderte Angehörige oder nicht ausreichend qualifiziertes ambulantes Pflegepersonal entstehen können. Hier spielt die angesprochene ganzheitliche Bewertung aus Kapitel 4 eine wichtige Rolle: Im Einzelfall immer genau abwägen, wie sich die Lage für die betroffenen Personen darstellt. Um Mobbing zu vermeiden sehe ich im Pflegefall die Aufmerksamkeit, die Unterstützung und das Interesse des sozialen Umfeldes der zu pflegenden Person als äußerst wichtige Schutz-Faktoren an.

Kapitel 6 „Ausblick: Wandel zur Beteiligung“: „In diesem Sozialsystem gibt es anhaltende Verteilungskonflikte. Die Entscheidungspole sind Wirtschaftlichkeit und Menschlichkeit. Sämtliche Entscheidungen enthalten daher politische Aspekte. [...] In Heimen sind daher Kriterien wie Gleichheit, Nutzen, Verantwortlichkeit gegeneinander abzuwägen.“

Wichtig empfinde ich das Fazit des Autors: 'Betroffene zu Beteiligten machen.' „Betroffen sind Personen, die in irgendeiner Form mitwirken.“

Mein Fazit zum Buch: Ein sehr empfehlenswertes Buch zu einem wichtigen Thema, das immer größere Bedeutung im Zusammenhang mit der demographischen Entwicklung der Bevölkerung in Deutschland gewinnt. Die Lösungsansätze des Autors und die Darstellung der unterschiedlichen Positionen Mobbinginvolvierter empfinde ich zudem als sinnvoll unterstützend zum Verständnis und zur Herangehensweise an diverse zwischenmenschliche Konfliktbereiche, nicht nur auf den Bereich „Mobbing im Heim“. Ich sehe die aufgezeigten Lösungswege als hilfreich für das private Miteinander an, um zu lernen, Konflikte erst gar nicht entstehen zu lassen oder Wege hinaus aus der Problemzone zu finden. Empfehlen möchte ich daher das Buch allen Menschen, die sich in irgendeiner Art und Weise mit dem Thema Mobbing konfrontiert sehen und/oder mit pflegebedürftigen Personen zu tun haben. Gut finde ich auch die Aufmachung des Buches, z. B. die unterschiedlichen Zitate oder Sprüche, mit denen zahlreiche Kapitel eingeleitet werden sowie die Praxisbeispiele in den Kapiteln 1-4, die ein Verstehen der Problematik sehr erleichtern.